

akzente

Seite 1 GBM aktuell

Seite 3 GBM Kultur

Seite 4 GBM informiert

Seite 6 GBM Kolloquium

Seite 7 70 Jahre Hiroshima

Seite 8 GBM Reisen

Monatszeitung der Gesellschaft zum Schutz von Bürgerrecht und Menschenwürde e.V.

Juli/August 2015

70. Jahrestag des Potsdamer Abkommens

Eine Wende in der Geschichte der Menschheit?



Foto: Bundesarchiv, Bild 183-R67561/CC-BY-SA; Wikimedia

Am 2. August 1945 wurde von den Regierenden der drei Hauptmächte der Anti-Hitler-Koalition das Potsdamer Abkommen unterzeichnet. Damit sollten ein Schlussstrich unter eines der finstersten Kapitel der deutschen und europäischen Geschichte des 20. Jahrhunderts gezogen und die Grundlagen für eine Nachkriegs-Friedensordnung gelegt werden. Wichtige Voraussetzungen für dieses Abkommen waren bereits im Februar 1945 mit der Konferenz von Jalta und der dort verabschiedeten Krimdeklaration gelegt. Das war insofern wichtig, da es in den letzten Monaten des Krieges und im Vorfeld von Potsdam nicht wenige Versuche der USA (Truman) und Großbritanniens (Churchill) gegeben hatte, die Ergebnisse des Zweiten Weltkrieges für die Stärkung ihrer imperialistischen Positionen zu nutzen.

Das ist in Potsdam nicht gelungen, dank der großen Autorität der Sowjetunion, ihrer klaren Zielstellung und konsequenten Verhandlung, nach dem verheerenden Krieg eine

Ordnung der friedlichen Zusammenarbeit der Völker herzustellen. Damit stützte sie sich auf den großen Friedenswillen der Menschen in Europa und in der Welt. Bereits damals hat die sowjetische Seite die Möglichkeit und die Notwendigkeit der Koexistenz unterschiedlicher gesellschaftlicher Systeme und ihrer Zusammenarbeit im Interesse des Friedens zur Grundlage ihrer Verhandlungen gemacht.

Für die Zukunft Deutschlands hat das Potsdamer Abkommen folgende Forderungen, die noch heute völkerrechtlich von Bedeutung sind, festgeschrieben: die Beseitigung des Nazismus und Militarismus mit allen Wurzeln, Maßnahmen zur Entnazifizierung und Demilitarisierung, die Beseitigung der Macht der Monopole, wirtschaftliche Sanktionen, Reparationen, ein generelles Diskriminierungsverbot, eine Umgestaltung des Erziehungswesens, eine Reorganisation des Gerichtswesen nach den Grundsätzen der Demokratie und der Gerechtigkeit sowie die

Errichtung der Grundlagen eines antifaschistisch-demokratischen Deutschlands. Von deutschem Boden sollten nie wieder kriegerische Handlungen gegen andere Staaten ausgehen oder die Erhaltung des Friedens in der ganzen Welt bedroht werden.

Wie sind diese Forderungen erfüllt worden? Unter den Bedingungen der zunehmenden Konfrontation und des Kalten Krieges haben es die Regierungen der USA, Großbritanniens und Frankreichs zugelassen und gefördert, dass sich die herrschenden Kreise Westdeutschlands als ihre potentiellen Verbündeten wesentlichen Forderungen des Potsdamer Abkommens entzogen. Die Gründung des westdeutschen Separatstaates und seine Einbeziehung in den Militärblock des Westens verschärfte die Ost-West-Spannungen erheblich. Sie rückten eine friedliche Wiedervereinigung Deutschlands in weite Ferne.

Mit der Ratifizierung der Pariser Verträge erlangte die BRD im

Aus der Arbeit des Vorstandes

Eines der wichtigsten Ereignisse dieses Jahres, der 70. Jahrestag der Befreiung vom Faschismus, liegt hinter uns. Der Vorstand konnte einschätzen, dass von den Mitgliedern der GBM in den Territorien und in Berlin vielfältige Veranstaltungen zu diesem Anlass initiiert und mitgestaltet wurden. Für diese umfangreiche Arbeit danken wir allen. Wir werden die Befreiung vom Faschismus in unserer politischen Arbeit auch weiterhin thematisieren.

Die Botschafter der Russischen Föderation und Belorusslands haben sich für die ihnen übersandten Glückwünsche zum Tag des Sieges mit persönlichen Schreiben bedankt.

Am 3. Juni fand das 2. Kolloquium zu Menschenrechtsthemen statt. Es befasste sich mit Problemen des Umgangs der BRD mit den sogenannten Eliten der DDR nach 1990, die bis heute von Bedeutung sind. Im Mittelpunkt standen die Berufsverbote für Mitarbeiter der verschiedenen Bereiche des wissenschaftlichen, kulturellen, politischen und gesellschaftlichen Lebens der DDR. Die Referenten legten die Problematik umfangreich und interessant dar. Der Vorstand schätzt jedoch kritisch ein, dass es bei der Behandlung derartiger Fragen künftig mehr darauf ankommt, den Zusammenhang zu den menschenrechtsverletzenden Praktiken der BRD in Vergangenheit und Gegenwart deutlich zu machen. Das Material des Kolloquiums wird wieder als Broschüre erscheinen.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Jahre 1955 „die volle Macht eines souveränen Staates über ihre inneren und äußeren Angelegenheiten“. Der Beitritt der Bundesrepublik zur NATO im Mai 1955 festigte die politische und militärische Bindung an die Strategien der Westmächte, insbesondere der Führungsmacht USA.

Die neu aufgestellte Bundeswehr war von Anfang an eine klassische „NATO-Armee“. Dass dieses Konzept konsequent verfolgt wurde, hat sie seit dem Anschluss der DDR und dem Ende des Sozialismus in Europa als NATO-Mitglied unter Beweis gestellt. Sie trägt als Interventionsstreitmacht die Weltordnungskriege des US-Imperialismus mit, sei es im direkten Fronteinsatz, im Aufklärungsdienst für US-amerikanische Bomben- und Drohneinsätze oder als wichtiger Logistik-Dienstleister. In diesem Sinne agiert die Bundeswehr auch im Rahmen der als NATO-

Osterweiterung firmierten Einkreisung Russlands. Als „Speerspitze“ in neu angelegten Stützpunkten in Grenznähe zu Russland soll und will sie nun „Führungsqualitäten“ im NATO-Bündnis beweisen. Für immer mehr Menschen bedeuten NATO und Bundeswehr Unfrieden, Destabilisierung ganzer Regionen und die Rückkehr des Krieges nach Europa – so mit der Bombardierung Jugoslawiens, mit dem in der Ukraine erzwungenen Regimewechsel mit dem Ziel ihrer Umwandlung in einen Frontstaat gegen Russland.

Das Potsdamer Abkommen hat seine Bedeutung für die Gegenwart jedoch nicht eingebüßt. Es ist eine historische Lehre von Potsdam, dass sich Völker und Staaten bei der Verteidigung ihrer Lebensinteressen durchaus zusammenschließen vermögen, was sie sonst auch an Gegensätzen politischer,

wirtschaftlicher und sozialer Natur trennt.

Die gegenwärtige aggressive Politik der USA im Verbund mit EU und NATO gegen alle Staaten, die ihren Weltmachtansprüchen im Wege stehen, befinden sich in einem eklatanten Widerspruch zum Geist und den Zielen des Potsdamer Abkommens.

Ungeachtet der politischen Entwicklung bis in die Gegenwart, bleibt es das historische Verdienst der DDR, durch die Verwirklichung der Hauptziele des Potsdamer Abkommens mit den aggressiven Traditionen deutscher Politik entschieden gebrochen zu haben. Die DDR war der erste deutsche Staat, von dem zu keinem Zeitpunkt seiner Existenz eine Bedrohung seiner Nachbarn oder des Friedens in der Welt ausgegangen ist.

Helga Hörning

Wie Euch bereits aus der letzten Ausgabe der „akzente“ bekannt ist, wurde die „Petition zur Angleichung des Rentenwertes OST an WEST“ vom Petitionsausschuss des Bundestages praktisch vom Tisch gewischt und abgelehnt. Wir müssen das zur Kenntnis nehmen, werden jedoch weiterhin alle Bemühungen unterstützen, die sich gegen diese Ungerechtigkeit wehren und eine gerechte Rentenregelung anstreben.

Im Juni fand in Istanbul die turnusmäßige Regionalkonferenz EUROPA des Weltfriedensrates statt. Dazu hat das Europäische Friedensforum (epf), dessen Deutsche Sektion von der GBM repräsentiert wird, eine Einladung erhalten. Wir waren dort durch eine Vertreterin des Deutschen Friedensrates vertreten, die wir bevollmächtigen, für das epf zu handeln.

In der kommenden Zeit wollen wir uns aktiv an der Entlarvung der wahren Ziele des TTIP und an Maßnahmen zu seiner Verhinderung beteiligen. Hier sind wir alle aufgefordert, uns gründlich über den Inhalt dieses alle demokratischen Rechte in Frage stellenden und ausschließlich den Interessen des Großkapitals dienenden Vertragswerkes zu informieren und dagegen zu agieren.

Nach der Diskussion über Vorschläge für Personen, an die der diesjährige Menschenrechtspreis der GBM verliehen werden sollte, wurde im Vorstand ein einstimmiger Beschluss gefasst. Dem vorgesehenen Preisträger wird diese Entscheidung demnächst übermittelt. Nach seiner Zustimmung zur Annahme des Preises wird der Vorstand darüber informieren.

Der Vorstand konnte feststellen, dass wir unseren Finanzplan bisher in allen Positionen einhalten und sich die konsequente Sparsamkeit positiv auswirkt. Wir sind nach wie vor in der Lage, unseren Verpflichtungen nachzukommen und die politische Arbeit zu finanzieren, hoffen aber, dass die Spendenaktivitäten unserer Mitglieder nicht nachlassen.

Hefte Arbeitskreis Frieden

Nr. 161:

Besonderheiten des „Kalten Krieges 2.0“ und Wege zu seiner Überwindung

internationale wissenschaftliche Konferenz „Jalta 1945: Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft“ (4.–5. Februar 2015, Jalta, Republik Krim)
Vladimir Kozin

Zur imperialistischen Strategie gegen die sozialistische Staatengemeinschaft im Kalten Krieg

Klaus Eichner

Nr. 162

Polarisierung und Auseinanderdriften der Gesellschaft

Eine Dokumentation
Prof. Dr. Georg Grasnack

Nr. 163

8. Mai: Die Bundeswehr und ihre Tradition

Hellmut Kapfenberger

Nr. 164

Ukraine-Konflikt gefährdet Frieden

Prof. Dr. Georg Grasnack

Nr. 165

In Erinnerung an den Vietnamkrieg

„... und die Bundeswehr wäre an diesem Sieg beteiligt!“ ... aber die Volksbefreiungsarmee Vietnams machte den Wünschen der bundesdeutschen Militärs einen Strich durch die Rechnung, befreite Saigon am 30. April 1975 und beendete damit einen dreißigjährigen Krieg.
Hellmut Kapfenberger

Nr. 166

Streit in der Friedensbewegung – wie breit darf sie sein?

Doris Pumphrey

Georgi Dimitroff und die antifaschistische Einheitsfront

Prof. Dr. Velko Valkanov

„Gemeinsam für den Frieden“ – Eindrücke vom Hamburger Ostermarsch 2015

Andreas Grünwald

Nr. 167

Zwei historische Gedenktage

Eine Erklärung der Gesellschaft zum Schutz von Bürgerrecht und Menschenwürde.

70. Jahrestag der Befreiung von Faschismus und Krieg

Prof. Dr. Georg Grasnack

in Vorbereitung befinden sich folgende Titel

Nr. 168

Gedanken zum 8. Mai, dem Tag der Befreiung

Dr. rer. nat. habil. Frank W. Baier

Nr. 169

Bipolarität oder Unipolarität?

Lühr Henken

Nr. 170

Austeritätspolitik – eine neoliberale Wirtschaftsstrategie

Was ist ihr Anspruch und welches sind ihre Ergebnisse – insbesondere im Falle Griechenlands?
Walter Siegert

Nr. 171

Unselige Tradition: Vom „Tag der Wehrmacht“ zum „Tag der Bundeswehr“

(ergänzt um einen Artikel aus der „Jungen Welt“ zu diesem Thema)
Hellmut Kapfenberger

Nr. 172

Geschichtsfälschern Paroli bieten – eine Nachlese zum 70. Jahrestag der Befreiung

Prof. Dr. Georg Grasnack

Gespräch mit Heidrun Hegewald

Der Autor dieses Beitrages, Professor Reiner Diederich, war bis 2006 Prof. für Soziologie und Politische Ökonomie im Fachbereich Soziale Arbeit und Gesundheit der Fachhochschule Frankfurt am Main. Seit der Gründung 1983 ist er Vorsitzender der KunstGesellschaft e.V.

Die diesjährige Berlinfahrt der KunstGesellschaft Frankfurt am Main stand unter dem Thema „Künstler und Geschichte – Geschichte und Künstler“. Anlass für die Themenwahl waren Jahrestage: 70 Jahre Kriegsende und Befreiung vom Faschismus, 25 Jahre „Vereinigung“ der beiden deutschen Staaten der Nachkriegszeit. Wir wollten neben dem Besuch von Ausstellungen und Geschichtsorten auch exemplarisch mit Künstlerinnen und Künstlern sprechen und vereinbarten deshalb Treffen mit der Malerin Heidrun Hegewald und dem Grafiker und Plakatmacher Ernst Volland.

Zeichnungen von Heidrun Hegewald hatten wir zusammen mit Grafiken von Nuria Quevedo 1984 in der „Galerie im Bunker“ ausgestellt, die wir damals in Frankfurt am Main, zu Gast beim Christlichen Friedensdienst, betrieben. Die Ausstellung unter dem Titel „Kassandra-Zyklen“ sollte auch auf die Gefährdung des Friedens durch die „Nachrüstung“ mit Mittelstrecken-Raketen und die reale Drohung hinweisen, dass der Kalte Krieg doch noch in eine kriegerische Auseinandersetzung zwischen West und Ost umschlagen könnte. Unser Galerieprojekt verstand sich als Teil der Friedensbewegung, die zu dieser Zeit in der Bundesrepublik Hunderttausende mobilisierte. Ein weiterer Anlass dafür, das Gespräch mit Heidrun Hegewald zu führen, war, dass Prof. Dr. Georg Bussmann, der unsere Gruppe begleitete, in den 1980er Jahren versucht hatte, die Künstlerin an die Gesamthochschule Kassel zu einem Vortrag einzuladen. Sie bekam damals keine Reisegenehmigung von den Behörden der DDR.

Wir konnten Heidrun Hegewald am 11. Juni in den Galerieräumen der Gesellschaft zum Schutz von Bürgerrecht und Menschenwürde in Berlin treffen, wofür wir sehr dankbar waren. Es ist ein Ort, mit dem sie in besonderer Weise verbunden ist. Mehrfach wurden Bilder von ihr hier ausgestellt.

Das Gespräch ging von einigen Arbeiten der Künstlerin aus, die sie exemplarisch aus ihrer Werkmonographie zeigte („Heidrun He-

gewald – Zeichnungen, Malerei, Graphik, Texte“. Arte-Misia-Press, Berlin 2004). Entsprechend der von uns praktizierten

Methode des Bildergesprächs beteiligten sich Mitglieder der Gruppe an der Interpretation der Bilder. Heidrun Hegewald berichtete in diesem Zusammenhang darüber, wie ihre Bilder immer wieder zu Auseinandersetzungen anregten und dass dies ganz in ihrem Sinn sei.

Was für die meisten der Besucherinnen und Besucher aus dem Westen sicherlich neu war, waren ihre Aussagen über die Rolle der Kunst in der DDR. Diese sei kaum zu überschätzen. Daraus habe sich ergeben, dass die Künstlerinnen und Künstler ernst genommen wurden, dass sie eine Macht hatten, die sie nutzen konnten.

Im Gegensatz dazu stelle die heutige Marktfreiheit für die Künste eine Augentäuschung dar. In Wirklichkeit setzten sich auf dem Kunstmarkt – ohne offene Zensur – eher solche Werke durch, die das Gegenteil eines künstlerischen Realismus repräsentieren. Bei den Ausstellungen der Museen gehe es immer mehr um spektakuläre Events, um möglichst große Besucherzahlen und die leichte Konsumierbarkeit des Gebotenen.

Wir waren uns mit Heidrun Hegewald einig, dass Realismus keine Stilfrage ist, sondern – im Sinne von Bertolt Brecht oder Peter Weiss – eine Frage der Haltung zur gesellschaftlichen Wirklichkeit. Die Künstlerin betonte, dass sie sich als Realistin versteht, aber nicht wegen der „Wiedererkennbarkeit“ ihrer Porträts, ihrer Szenen und Landschaften. Im Gegenteil: Gerade die symbolisch hoch verdichteten, auf Mythen anspielenden Darstellungen mit Anklängen ans Fantastische und „Surreale“ sind dazu in der Lage, etwas über das Wesentliche hinter den Erscheinungen zu sagen und die Widersprüchlichkeit der Verhältnisse aufzudecken.

Am Beispiel ihres Bildes „Kind und Eltern“ von 1976 diskutierten wir die von einem Teilnehmer aufgeworfene Frage, ob eine solche Malerei in Inhalt und Machart noch zeitgemäß sei. Das wurde von den anderen einhellig bejaht. Die Wirkung des Bildes sei unvermindert stark, es betreffe jeden. Heidrun Hegewald sagte, dass dieses Bild das in der DDR bekannteste

überhaupt gewesen sei. Es hatte seinerzeit heftige Debatten ausgelöst und war in der Presse vielfach reproduziert worden.

Nach unserer Rückkehr machten wir die Probe aufs Exempel. Bei einer Diskussion über das Buch „Geld frisst Kunst – Kunst frisst Geld“ von Markus Metz und Georg Seeblen im Frankfurter Club Voltaire zeigten wir Heidrun Hegewalds Bild, ohne zunächst zu sagen, von wem es stammt und wo und wann es entstanden ist. Die Anwesenden waren sehr beeindruckt, selbst eine Teilnehmerin, die vorher von den aufgeblasenen Skulpturen von Jeff Koons geschwärmt hatte. Ungläubiges Staunen, als die weitere Geschichte des Bildes erzählt wurde: Seinerzeit vom Berliner Magistrat im Wege der Künstlerförderung angekauft, aber bei der Künstlerin wie damals üblich verblieben, musste sie es nach dem Ende der DDR auf eigene Kosten an die neuen Behörden ausliefern. Die ließen es im Depot verschwinden. Auch in der Ausstellung „Abschied von Ikarus. Bildwelten in der DDR – neu gesehen“ (Weimar



Foto: Jörg Pauly

2012) wurde das Bild nicht gezeigt. Vielleicht, weil es zu schmerzhaften Fragen stellt?

Die KunstGesellschaft wird sich im Herbst anlässlich der in Frankfurt am Main geplanten Jubiläumsfeierlichkeiten erneut mit dem „deutsch-deutschen Bilderstreit“ und dem Verhältnis von Kunst und Politik auseinandersetzen. Unser Besuch in Berlin und das Gespräch mit Heidrun Hegewald haben dazu vielfältige Anregungen ergeben.

Reiner Diederich

14 Mitglieder

14 Mitglieder überwiesen von Mitte Mai bis Mitte Juni 2015 Spenden an die GBM. Der Vorstand bedankt sich herzlich.

Aktuelle Bankdaten für einen Überweisungsvordruck:

Begünstigter: GBM e.V.

IBAN DE16 1005 0000 0013 1927 36, BIC BELA DEBE XXX

Kreditinstitut: Berliner Sparkasse

Kundenreferenzen (1 Zeile): Spende

noch Verwendungszweck (2 Zeile): St.-Nr. 27/666/53250

Wir trauern um unsere verstorbenen Mitglieder

Werner Bruns
Magdeburg

Dietrich Herrschaft
Berlin

Käthe Hofmann
Berlin

Edith Kaubitsch
Dresden

Heinz Langbecker
Berlin

Gerda Martens-Meschter
Rostock

Herbert Mädler
Gera

Erich Seidel
Leipzig

Peter Seyler
Chemnitz

Annemarie Taubenreuther
Chemnitz

Wilhelm Weißgärber
Berlin

Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.

✉ Leserbrief

Ernst Jager

Unser Leser Ernst Jager aus Pankeal, OV Barnim, übersandte uns einen Leserbrief, der fast vollständig in der Märkischen Oderzeitung vom 25. Juni veröffentlicht wurde.

Es sind nicht wenige kritische Beobachter aus Wissenschaft, Kultur und Politik, die nicht daran zweifeln, dass es die politischen Eliten Griechenlands durch ihre Klientelmentalität waren, die das Land an den Rand des Abgrunds brachten. Und wir stellen fest, dass das griechische Hilfsprogramm bisher keine Abhilfe brachte. Gelder verschwanden zur Rettung von Banken, ohne dass es den Griechen geholfen hat. Wer hat hier versagt? Ist doch die Geldpolitik der Euro-Zentralbank darauf gerichtet, die westliche Wertegemeinschaft ökonomisch zusammenzuhalten. D. h. Staaten retten Banken, Banken retten den Staat. Wenn nicht, wenn Banken sich verspekuliert haben und Griechenland letztlich der Staatsbankrott droht? Unser Bundeswirtschaftsminister Siegmund Gabriel hatte bereits vor ungeheuren Folgekosten gewarnt. Schäubles „Knebelmethoden“ sind nicht mehr zu gebrauchen. Es wird immer klarer, dass Deutschland nicht nur sehr viel Geld verlieren kann. Und der „Ruf“ der Kanzlerin nach der „Rettung Europas“ ist Konkursverschleppung und vergrößert die Schuldenlast der Griechen auf Jahrzehnte. Ist Angela Merkel die richtige Frau? Zur Rettung Griechenlands braucht es den politischen Willen aller Führenden!

Konferenz des OKV

„Der Einfluss der Transformationstheorie auf linke Politik“

Ausgehend von der immer deutlicher werdenden Tendenz, mit der die sogenannte Transformationstheorie – Überwindung kapitalistischer Gesellschaftsstrukturen durch deren Transformation, ohne revolutionäre Umwälzung – Grundlage der linken Politik wird, hat sich das OKV entschlossen, sich diesen Fragen mit einer Konferenz zuzuwenden.

Im Rahmen weiterer Konferenzen zu gesellschaftspolitischen Grundfragen unserer Zeit, die als Reihe „DAS OKV DISKUTIERT“ stattfinden werden, bildete diese Konferenz am 20. Juni den Auftakt.

Um es vorweg zu sagen, die Konferenz hat ihr Ziel in vielerlei Hinsicht erreicht. Es wurden viele wissenschaftlich durchdachte und präzise vorgetragene Argumente für die Auseinandersetzung mit der Transformationstheorie vermittelt,

die heute insbesondere auch in der Partei DIE LINKE eine bedeutende Rolle spielen. Es wurden kritische Bemerkungen auch zu unserem eigenen Herangehen an diese sehr komplexe Problematik gemacht, es wurden Vorschläge zur weiteren praktischen Arbeit der im OKV zusammenwirkenden Organisationen und Verbände unterbreitet.

Weder die GBM noch das OKV maßen sich an, sich in die gesellschaftspolitischen Aktivitäten der PdL oder anderer linker Organisationen einzumischen, sehen es aber durchaus als ihr Recht und auch als ihre Pflicht an, gesellschaftspolitische Erscheinungen und Entwicklungen kritisch zu begleiten, die entsprechend ihrem Verständnis und auch aus den historischen Erfahrungen der Arbeiterklasse heraus den aktuellen Erfordernissen

nicht gerecht werden. Die gesellschaftspolitischen Entwicklungen der Vergangenheit und der Gegenwart machen aus unserer Sicht die Behandlung theoretischer Fragen der Auseinandersetzung progressiver Kräfte mit den imperialistischen Strukturen des modernen Kapitalismus dringend erforderlich. Denn nur aus richtigen, fundierten Erkenntnissen können zielführende Schlussfolgerungen für das praktische gesellschaftspolitische Handeln im Sinne einer wirklich fortschrittlichen Entwicklung der Gesellschaft gezogen werden. Dazu werden wir unseren Beitrag leisten.

Die Beiträge dieser ersten Konferenz werden bald als Broschüre zur Verfügung stehen.

Karl-Heinz Wendt

Europäische Regionaltagung des Weltfriedensrates

Angesichts der großen Gefahren, die sich gegenwärtig für Frieden und Sicherheit, aber auch hinsichtlich faschistoider Entwicklungen in ganz Europa ergeben, hat der Weltfriedensrat zu einer Europäischen Regionaltagung vom 19.–20. Juni 2015 nach Istanbul eingeladen. Die GBM wird das Europäische Friedensforum bei dieser Zusammenkunft vertreten. Es geht um

- die Stärkung des Weltfriedensrates unter Berücksichtigung breiter und einheitlicher Lösungen im Kampf für den Frieden;
- die Entwicklung von Aktivitäten in jedem Land, um Aggressio-

nen, Gewalt und Krieg anzuprangern, Aktivitäten der Solidarität mit den Völkern, die Opfer dieser Angriffe sind, zu entwickeln; – die Vorbereitung und Durchführung einer Weltfriedenskonferenz und den Beitrag der Friedensbewegung in Europa.

Die GBM wird in diesem Sinne ihre friedenspolitische Arbeit weiter verstärken, indem die Aufklärung zum Konflikt in der Ukraine, über die Aggression von USA, NATO und EU gegen Russland fortgeführt, aber auch solche Gedenktage wie 65 Jahre Weltfriedensrat, 65 Jahre der Stockholmer Appell und Atom-

waffen, 40 Jahre Schlussakte von Helsinki, entsprechend behandelt werden sollen. Die GBM wird sich am Berliner Friedensmarkt, der am 30. August auf dem Potsdamer Platz stattfindet und dem Weltfriedenstag (1. September) gewidmet ist, aktiv mit Informationen und Aufklärungsmaterialien zu aktuellen Themen beteiligen. Wir rufen alle Mitglieder der GBM in Berlin und Umgebung auf, den Friedensmarkt zu besuchen. Die Ergebnisse der Konferenz des WFR in Istanbul und Schlussfolgerungen daraus für unser Wirken werden in der nächsten Ausgabe der „akzente“ vorgestellt.

Eine Million Tore für die Revolution!

Jetzt drei Wochen gratis lesen!

DIE TAGESZEITUNG **junge Welt**

Auftritt zum Widerstand

Ja, ich will die Tageszeitung *junge Welt* drei Wochen kostenlos lesen.

Das Abo endet automatisch. Bestellungen ins Ausland auf Anfrage

Frau Herr akzente

Vorname _____

Name _____

Straße/Nr. _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____

E-Mail _____

Ja, ich bin damit einverstanden, dass Sie mich zwecks einer Leserbefragung zur Qualität der Zeitung, der Zustellung und zur Fortführung des Abonnements kontaktieren. Der Verlag garantiert, dass die Daten ausschließlich zur Kundenbetreuung genutzt werden. Das Einverständnis kann ich jederzeit widerrufen (per E-Mail: abo@jungewelt.de oder per Post: Verlag 8. Mai GmbH, AboService, Torstraße 6, 10119 Berlin). Dies bestätige ich mit meiner Unterschrift.

Datum/Unterschrift _____

Coupon einsenden an: Verlag 8. Mai GmbH, Torstraße 6, 10119 Berlin, oder faxen an die 0 30/53 63 55-48. Abotelefon: 0 30/53 63 55-50



Wir beglückwünschen alle Jubilare der Monate Juli und August. Besonders herzlich grüßen wir

Juli 2015

zum 96. Geburtstag
Rolf Albers, Jessen

zum 95. Geburtstag
Alfred Förster, Unterhaching

zum 94. Geburtstag
Ingeborg Hämmerling, Berlin
Ilse Helbing, Langenbogen
Lorenz Knorr, Frankfurt/Main

zum 93. Geburtstag
Wolfgang Dietzel, Wandlitz
Dr. Friedrich Wolff, Wandlitz

zum 92. Geburtstag
Ingeborg Dummer, Berlin
Dr. Günther Heinze, Berlin
Leonhard Kossuth, Berlin

zum 91. Geburtstag
Rolf Jobst, Dresden
Rita Kunze, Berlin

zum 90. Geburtstag
Manfred Berger, Berlin
Elli Glöckner, Berlin
Hannelore Schubert, Berlin
Dr. Eckart-Walter Ulrich, Templin
Günter Wiedner, Zaue

zum 89. Geburtstag
Marianne Brümmer, Berlin
Günter Matthes, Berlin
Helmut Meißner, Schwerin
Rosemarie Naumann, Berlin
Ilse Pignon, Gotha
Hedwig Riedmüller, Fredersdorf
Inge Schmidt, Berlin
Charlotte Teyke, Altenburg
Georg Tschibissow, Neubrandenburg

zum 88. Geburtstag
Rolf Bastel, Magdeburg
Rudi Hinte, Berlin
Dr. Werner Ohl, Fürstenwalde
Christel Sarnow, Neubrandenburg
Herta Schulz, Berlin
Dr. Jannek Streber, Berlin

zum 87. Geburtstag
Horst Böttcher, Berlin
Manfred Brunzendorf, Neubrandenburg
Sonja Elm, Berlin
Prof. Dr. Peter H. Feist, Berlin
Dietrich Flachs, Perleberg
Harry Franz, Altenburg
Wolfgang Gröters, Berlin
Dr. Paul Halpap, Berlin
Margarete Kurfürst, Dresden
Günther Meyer, Wernigerode
Friedmar Ramdohr, Berlin
Irmgard Rubel, Potsdam
Johannes Schäfer, Berlin
Edeltraud Siebke, Schleiz
Ursula Stieler, Dresden
Prof. Dr. Heinrich Swoboda, Berlin
Eberhard Thiele, Berlin
Erhard Vogel, Dresden
Erika Wolf, Berlin
Herbert Wöhl, Raben-Steinfeld

zum 86. Geburtstag
Dr. Hans-Werner Arway, Suhl
Gerda Ecke, Chemnitz
Helmut Eisenträger, Berlin
Gisela Erler, Chemnitz
Erika Ortner, Berlin
Ruth Tebs, Berlin
Prof. Dr. Fritz Vilmar, Berlin
Ingrid Wehrhahn, Schleiz

zum 85. Geburtstag
Joachim Braun, Cottbus
Horst Dittrich, Gera
Ingeborg Härtel, Jena
Arnold Hoffmann, Neustrelitz
Käthe Jänicke, Potsdam
Prof. Dr. Helmut Peters, Berlin
Ursula Schubert, Chemnitz
Dorothea Seidler, Berlin
Karl Heinz Semmelmann, Berlin
Dr. Ruth Sommerfeld, Bernau
Dr. Käthe Streber, Berlin
Bettina Thurmann, Halle/Saale
Prof. Dr. Günter Wendel, Berlin

zum 80. Geburtstag
Hans Barnick, Hönow
Dr. Lothar Brückner, Berlin
Dr. Andreas Kabus, Berlin
Christa Limberg, Meißen
Dr. Anneliese Malina, Berlin
Irmgard Vogler, Pöbneck

zum 75. Geburtstag
Dr. Frank Roßner, Fredersdorf

August 2015

zum 95. Geburtstag
Gerhard Beyer, Leipzig
Paul Kandetzki, Jena-Lobeda
Annemarie Radünz, Berlin

zum 94. Geburtstag
Gerda Naumann, Leipzig

zum 93. Geburtstag
Günter Fischer, Berlin
Dr. Rudi Stern, Berlin

zum 92. Geburtstag
Walter Hesse, Berlin
Walter Lehmann, Dresden
Werner Mahnke, Neustrelitz
Kurt Walther, Leipzig
Erna Zschorn, Berlin

zum 91. Geburtstag
Dr. Erich Fügner, Brandenburg
Herbert Ganschow, Berlin
Karl-Heinz Kirchner, Berlin
Karin Petzsch, Halle
Günter Scholz, Berlin

zum 90. Geburtstag
Philipp Busch, Storkow

zum 89. Geburtstag
Ewald Warning, Perleberg

zum 88. Geburtstag
Dr. Ingrid Beyer, Berlin
Erika Borchmann, Schwerin
Heinz Bormeister, Brandenburg
Eva-Maria Friedrich, Meißen
Gudrun Fuchs, Meißen
Gerhard Ihlau, Wanzleben

zum 87. Geburtstag
Helga Bothe, Erfurt
Elfriede Dannenberg, Berlin
Adolf Ferber, Frankfurt/Oder
Gisela Gold, Cottbus
Fritz Schädlich, Erfurt
Helga Stäbert, Berlin
Dr. Stefan Weber, Berlin

zum 86. Geburtstag
Günther Brehmer, Gera
Margarethe Geiger, Halle
Renate Harm, Schmalkalden
Herbert Haschke, Spreenhagen
Ingeborg Hill, Berlin
Heinz Kochs, Rostock
Dr. Herta König, Grünheide
Sonja Moldt, Berlin
Horst Müller, Berlin
Erna Ramlow, Potsdam
Willi Skibinski, Magdeburg
Edith Stritzke, Görlitz
Irma Walther, Berlin
Heinz Wimmer, Dresden

zum 85. Geburtstag
Wolfgang Bayerlacher, Berlin
Christa Fencik, Görlitz
Günther Fritzsche, Magdeburg
Joachim Golz, Berlin
Joachim Hantzsich, Dresden
Lothar Heine, Berlin
Herta Hoppe, Gera
Siegfried Ittershagen, Berlin
Herta Jähnigen, Berlin
Karl-Heinz Kuntsche, Bernau
Gerhard Tierfeld, Berlin
Horst Zaeske, Berlin

zum 80. Geburtstag
Manfred Fischer, Berlin
Doris Goernemann, Berlin
Gisela Jungklaß, Berlin
Ekkehard Köhler, Görlitz
Johannes Münzel, Berlin
Manfred Pressler, Eisenberg
Ursula Röder, Berlin
Lothar Witt, Berlin
Klaus Zschill, Gera

zum 70. Geburtstag
Jürgen Carstens, Petershagen
Karl-Heinz Engel, Jena

Spendenaufruf

Liebe Mitglieder, liebe Freunde, unlängst haben wir den 70. Jahrestag der Befreiung vom Faschismus begangen und des Heldentums vor allem der sowjetischen Menschen, aber auch der Koalitionspartner sowie aller Widerstandskämpfer gedacht. Die Ereignisse zeigen jedoch, dass besonders die bundesdeutsche Regierung daraus nicht die notwendigen Lehren gezogen hat: ihre Politik wird immer aggressiver und die Umdeutung der geschichtlichen Wahrheit ist kaum zu überbieten. Deshalb müssen wir als GBM auch weiterhin unsere Stimme erheben gegen diese Politik und für die Aufdeckung ihrer Ziele und Hintergründe. Unsere Gesellschaft hat in den letzten Jahren viele aktive Mitglieder verloren und wird – biologisch bedingt – immer kleiner. Damit gehen unsere Einnahmen aus den Beiträgen zurück. Um unsere notwendigen Aufgaben erfüllen zu können, sind wir mehr denn je auf Spenden angewiesen. Deshalb ruft der Vorstand der GBM alle Mitglieder und Freunde auf, unsere Arbeit zu unterstützen: durch eine Spende, aber auch durch Niederschriften Eurer Erlebnisse als Zeitzeugen für die „akzente“ oder die Veröffentlichung auf unserer Website.



„Berufsverbote und Elitenwechsel in Wissenschaft und Hochschulwesen im Kontext der Kundgebung am 4. November 1989 Berlin, Alexanderplatz

... war der etwas sperrige Titel des vom Arbeitskreis Menschenrechte organisierten Kolloquiums, das am 3. Juni in den Räumen der GBM stattfand.

In seinem fundierten Referat legte **Professor Dr. Eckart Mehls** die Grundlage für die Diskussion. Unter Hinweis auf die vielfältige Literatur zu dieser Problematik machte er deutlich, wie sich der Prozess des „Elitenwechsels“ vollzog. Er verwies darauf, dass der Terminus „Elite“ für ihn nicht der Begriff für die Benennung jener Schichten von DDR-Bürgern ist, die in allen wesentlichen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens der DDR verantwortungsvolle Funktionen ausübten, sondern ein Zugeständnis an die Verwendung dieses Begriffs in der Literatur.

Am Beispiel der Humboldt-Universität machte er deutlich, wie die Vertreibung – von den Vertreibern beschönigend als Personalaustausch – bezeichnet, erfolgte. In der Zeit von Ende 1989 bis Ende 1997 verloren 83,6 Prozent der angestellten Wissenschaftler ihre Positionen.

Professor Dr. Eike Kopf, vormals an der Pädagogischen Hochschule „Dr. Theodor Neubauer“ in Erfurt/Mühlhausen, erläuterte am eigenen Beispiel, wie es ihm und der von ihm gegründeten Forschungsgruppe „Marx-Engels“ in den Jahren nach 1989 erging. Seine Gruppe war von den Herausgebern der historisch-kritischen Marx-Engels-Gesamtausgabe zur Mitarbeit eingeladen worden. In seinem Beitrag ging er auf die Mühen und sein persönliches Engagement ein, die erforderlich waren, damit der von der Forschungsgruppe erarbeitete Band 2004 erscheinen konnte.

Über die „Abwicklung“ der DDR-Diplomaten referierte **Dr. Jürgen Zenker**, der über dreißig Jahre im diplomatischen Dienst der DDR stand. Er, der in verschiedenen Gremien der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) tätig war, ließ Zahlen sprechen. Am 2. Oktober 1990 waren im MfAA der DDR 2280 Mitarbeiter tätig (Quelle: Antwort der Regierung auf eine Anfrage der PDS/Linke Liste im Bundestag), davon haben sich 468 Mitarbeiter für den höheren (235), bzw. gehobenen, mittleren und einfachen (233) Dienst im Auswärtigem Amt beworben. Übernommen wurden insgesamt 78, davon 10 für den höheren Dienst die anderen für den gehobenen, mittleren und einfachen Dienst.

Der stellvertretende Vorsitzende der GBM **Klaus Eichner** setzte sich mit der Problematik der Berufsverbote in der NVA nach der Übernahme der DDR durch die Bundesrepublik auseinander.

Dr. Ralf Funda von der Erinnerungsbibliothek „Bücher gegen das Vergessen“ forderte die Teilnehmer der Tagung auf, ihre Erinnerungen aufzuschreiben, damit sie nicht in Vergessenheit geraten. In diesem Zusammenhang verwies er auf die Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv und dessen Bereitschaft, Nachlässe und Aufzeichnungen in seine Bestände aufzunehmen.

Ausführlich setzte sich Professor **Dr. Wolfgang Richter**, der langjährige Vorsitzende der GBM, mit dem Wirken der Gesellschaft im Zusammenhang mit den Berufsverboten in der BRD auseinander. Auch er konnte am eigenen Beispiel darstellen, wie mit ihm als Forschungsdirektor auf dem Gebiet der Friedens- und Konfliktforschung an der Humboldt-Universität umgegangen wurde. Am Beispiel der GBM zeigte er, wie kompliziert die „Aufnahme“ unserer Menschenrechtsorganisation in die Gesellschaft der BRD war.

Auf den Fakt, dass mit der „Ablösung der DDR-Eliten“ im Bereich der Wissenschaft auch Entwicklungsprobleme in der BRD schnell gelöst wurden, ging **Hans Rentmeister** ein.

So konnte mit der massenweisen Versetzung oft mittelmäßiger Wissenschaftler in Führungspositionen in den östlichen Bundesländern ein Beförderungsstau beseitigt werden.

Gisela Meise, Diplomlehrerin für Marxismus-Leninismus, schilderte ihren Weg nach der Entlassung. Dass ihre Arbeit in der DDR nicht wirkungslos war, zeigte sich ihr daran, dass ihr ehemalige Schülern bestätigten: das, was sie bei ihr gelernt haben, hilft ihnen oft, sich unter den heutigen Bedingungen zurechtzufinden.

Die ehemaligen Diplomaten **Hermann Birken-dahl** und **Otto Pfeiffer** sprachen über ihre Erfahrungen und darüber, wie es ihnen nach 1990 ergangen ist.

Über sein Wirken als Sprecher des Arbeitskreises Menschenrechte informierte der Botschafter a. D. **Karl-Heinz Witzke**. Die GBM war bis zu ihrem Ausschluss aus dem „Forum Menschenrechte“ ein aktiver Partner, wenn es um die Durchsetzung der Menschenrechte auch in der alten Bundesrepublik ging. Vielen der in diesem Forum organisierten Vertreter der Nichtregierungsorganisationen der BRD fehlte das Verständnis für das Engagement der GBM, wenn es z. B. um die Berufsverbote in der BRD ging.

Karl-Heinz Wendt, Bundesvorsitzender der GBM, fasste das Ergebnis des Kolloquiums zusammen und bedankte sich bei allen Beteiligten. Er kündigte an, dass demnächst ein weiteres Kolloquium folgen wird.

1945 bis 2015 • 70 JAHRE Hiroshima & Nagasaki mahnen zu Frieden & Abrüstung

Am 6. und am 9. August 1945 haben die Abwürfe zweier US-Atombomben auf die japanischen Städte Hiroshima und Nagasaki zu 200.000 sofortigen Opfern geführt. Auch 70 Jahre später leiden und sterben Menschen an den Spätfolgen der Explosionen.

Diese Spätfolgen demonstrieren die katastrophalen humanitären Folgen eines Einsatzes von Atomwaffen, der sich nie wiederholen darf.

Wir, ein Aktionsbündnis, laden Sie am 6. August an der Friedensglocke im Volkspark Friedrichshain ein, sich für eine Welt frei von Konflikten, Kriegen und Massenvernichtungswaffen einzusetzen.

Gedenken wir gemeinsam der Opfer von Hiroshima und Nagasaki und warnen vor den Gefahren kriegerischer Auseinandersetzungen und eines Atomkrieges.

Einladung

6. August 2015 Friedensglocke Berlin, am Großen Teich, Volkspark Friedrichshain

18 Uhr Gedenkveranstaltung anlässlich des 70. Jahrestages des Atombombenabwurfes auf Hiroshima und Nagasaki

Grußwort Monika Herrmann, Bezirksbürgermeisterin Friedrichshain-Kreuzberg

Friedensappell Anja Mewes, Friedensglockengesellschaft

Grußbotschaft aus Nagasaki, Mayors for Peace

Gedenkrede Alex Rosen, Kinderarzt, IPPNW-Deutschland

Musikalische Beiträge IG Peng (Chor) sowie Mai Linh Dang und Joy Masala (Gesang) mit instrumentaler Begleitung

Lesung Renate Richter-Wekwerth, Deutscher Friedensrat

Friedenstauben und Luftballon steigen mit dem Lied „Heiwa“ von Elke Bitterhof auf.

HINWEIS

5. August 2015
19 Uhr startet ein Lampionumzug vom Märchenbrunnen zur Friedensglocke und ab 21 Uhr findet die „Nacht der Kerzen“ statt.

6. August 2015
8.15 Uhr Läuten der Friedensglocke Berlin (Bombenabwurf 1945 MEZ)

15 Uhr Bürger setzen Zeichen „Lesen und Musizieren für den Frieden“ Bühne am Hauptweg/Café Schoenbrunn

17.30 Uhr Eröffnung der „Hiroshima – Nagasaki – Ausstellung“ mit einer Aktionsgestaltung von Ute Donner, Café Schoenbrunn



Deutscher Friedensrat e.V.

日対平和フォーラム
Deutsch-Japanisches Friedensforum e.V.



• IPPNW
Internationale Ärzte für die
Verhütung des Atomkrieges



FRIEDENSGLOCKENGESellschaft BERLIN e.V.



Bezirksamt Friedrichshain - Kreuzberg

Unterstützer: Rosa Luxemburg Stiftung, Verein der Linken/Linken e.V., Bildungsverein
Kreuzfeld e.V., PRO Kino Borsow-Viertel e.V., Kurt Tucholsky Gesellschaft e.V.

Grafik/Gestaltung: Libella/Disco

V.L.S.A.P. Bernd Mewes, Friedensglockengesellschaft Berlin e.V.
Fritz-Mehring-Platz 1, 10243 Berlin

Herausgeber

Bundesvorstand der Gesellschaft zum Schutz von Bürgerrecht und Menschenwürde e. V.
 Weitlingstraße 89, 10317 Berlin
 Tel.: 030 5578397
 Fax: 030 5556355
 E-Mail: gbmev@t-online.de
 Website: www.gbmev.de

Geschäftszeiten

Mo.–Do. 9.00–16.00 Uhr
 Fr. 9.00–12.00 Uhr

Bankverbindung

Berliner Sparkasse
 BLZ 100 500 00
 Konto-Nr. 0013 192 736
 Neu ab 01. Februar 2014
 IBAN DE16 1005 0000 0013 1927 36
 BIC BELADEBE XXX

Erscheinungsweise

monatlich

V. i. S. d. P.

Karl-Heinz Wendt
 Redaktion: Jörg Pauly

Redaktionsschluss

26. Juni 2015

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe

28. August 2015

Layout, Herstellung und Vertrieb

MediaService GmbH
 Druck und Kommunikation
 Franz-Mehring-Platz 1
 10243 Berlin
 Tel. 030 29782940

Für den Inhalt namentlich gezeichneter Beiträge sind die Autoren verantwortlich.

Herausgeber und Redaktion haften nicht für unaufgefordert eingesandte Manuskripte. Sie behalten sich das Recht vor, über den Abdruck eingesandter Beiträge zu entscheiden und zum Abdruck kommende Beiträge zu kürzen

Die **akzente** dienen dem Gedankenaustausch der Mitglieder und Ortsverbände. Artikel können bei Behörden nicht als rechtsverbindliche Auskunft benutzt werden.

Fahrt in die „Toskana des Nordens“

Mancher mag bei der Überschrift stutzen, aber die Uckermark, die wir mit unserem Bus kennenlernen, wird tatsächlich ob der lieblichen hügeligen Landschaft als die Toskana des Nordens bezeichnet. Die 50 Teilnehmer fuhren entlang der Märkischen Eiszeitstraße, und tatsächlich erinnern überall auf den Feldern und Wiesen kleine Söle (mit Wasser gefüllte Einbuchungen) an die rund 12000 Jahre zurückliegende Eiszeit, die diese Landschaft bis heute prägt. Wir erfuhren auch, dass in diesem Gebiet im 8. Jahrhundert slawische Stämme siedelten, die sich „Uckraner“ nannten, von denen die Bezeichnung Uckermark stammen soll. Unser erstes Ziel war die Nationalparkstadt Schwedt, die seit 2008 diesen Titel trägt, und die den meisten von uns vor allem als Industriezentrum (Erdölverarbeitung und Papierwerk) bekannt war. 1945 war der Ort zu 85 Prozent zerstört, da Schwedt in den letzten Kriegstagen zur Festung erklärt worden war. In der DDR wurde die Stadt zu einem der wichtigsten Industriestandorte der Republik aufgebaut. Schon bei der Stadtrundfahrt informierte unser Schwedter Reiseführer, dass es zwar immer noch das PCK und auch eine Papierverarbeitungsindustrie gibt, dass aber die Zahl der Beschäftigten drastisch gesunken ist. Lebten 1990 ca. 50000 Einwohner in der Stadt an der Oder, sind es heute trotz zahlreicher Eingemeindungen noch 30000. Das hatte auch zur Folge, dass ganze Straßenzellen abgerissen oder – wie es heute heißt – „rückgebaut“ wurden. Schon während der Aufbauphase in den 1960er Jahren wurde großer Wert auf die künstlerische Gestaltung der Stadt gelegt. So finden wir in allen Stadtteilen vor allem vor Schulen oder Kindergärten Skulpturen bekannter DDR-Bildhauer oder Wandgemälde in den Innenräumen. Vor dem heutigen Thea-

Gesellschaft zum Schutz von Bürgerrecht und Menschenwürde e. V.
 Weitlingstraße 89, 10317 Berlin
 ZKZ 48734, PVSt, Deutsche Post 

ter (Uckermärkische Bühnen), das 1978 auf dem Gelände des einstigen, 1945 ausgebrannten Schlosses als Kulturhaus Schwedt errichtet wurde, steht z. B. die sieben Meter hohe Stele „Kraft der sozialistischen Kultur“ des Bildhauers Prof. Arnd Wittig. Ein Zitat Pablo Nerudas schmückt das Monument, auf dessen Spitze symbolisch eine Sonne mit Friedenstauben zu sehen ist. Die Schwedter sind zu Recht stolz auf ihr Theater mit seinen wunderbaren deutschlandweit bekannten Inszenierungen, wie „Faust 1 und 2“ oder die gegenwärtigen Aufführungen auf der Odertal Bühne, die ins Wasser hinein gebaut wurde. Sowohl im Theater als auch auf der Außenbühne finden jeweils 800 Zuschauer Platz. Da die Stadt günstig per Zug zu erreichen ist, besuchen auch viele Berliner diese sehr zu empfehlenden Aufführungen. Engagierte Schwedter Bürger haben in den vergangenen Jahren den Schlosspark mit seinen vielfältigen Skulpturen weiter gepflegt und auch Teile des einstigen Schlossgitters wieder aufgestellt. Beeindruckend ist auch die technisch ausgeklügelte Sonnenuhr aus dem Jahre 1740, auf der verschiedene Uhrzeiten angezeigt werden, man könnte sie auch als barocke „Weltzeituhr“ bezeichnen. Übrigens hatte Schwedt schon vor 200 Jahren ein Theater, eines der ersten in Deutschland überhaupt. Zu jener Zeit ließ der Markgraf die Straße zum Schloss bauen, 98 Meter breit und damit breiter als die Straße Unter den Linden in Berlin!! Die heutige Lindenallee (bis 1992 Leninallee) macht auch jetzt noch einen imposanten Eindruck.

In der bewegten Geschichte der Stadt spielten die Hugenotten eine ganz besondere Rolle. Sie siedelten sich 1685 hier an und prägten mit ihrem Tabakanbau die Region. Noch heute künden große Tabakscheunen in und um Schwedt davon, und im Stadtteil Vierraden besichtigten wir vor einiger Zeit auch das Tabakmuseum. Der Berlischky-Pavillon (1877) wurde einst als französisch-reformierte Kirche gebaut, heute finden hier Konzerte und Trauungen statt.

Beeindruckend war auch die Besichtigung des Europäischen Hugenottenparks, der im Rahmen eines deutsch-polnischen Projektes von der EU gefördert wurde. Auf polnischer Seite unweit der Grenze wurde der Naturpark „Tal der Liebe“ revitalisiert“. Direkt im Schlosspark symbolisiert der „Steinerne Weg“ das Leben der Hugenotten in der Region.

Weiter ging die Fahrt über die Brücke nach Cedynia (Zehden), wo uns im einstigen Zisterzienserinnenkloster ein polnisches Mittagessen erwartete. Schon Mitte des 16. Jh. hörte das Kloster auf zu bestehen, es wurde seither durch zahlreiche Kriege und Fehden in Mitleidenschaft gezogen. Jetzt beherbergen die altherwürdigen Mauern eine Gaststätte und ein Hotel. Die Besichtigungen fanden ihren Abschluss mit einer erholsamen Schifffahrt auf der Alten Oder. So konnten wir bei herrlichem Sonnenschein das zauberhafte Gebiet um Oderberg genießen.

Anne-Katrin Becker

